



Mit Schutzbrille und Handschuh im Einsatz: Die Konfirmanden schmieden Tauben.

Foto: Thorsten Stötzer

Schmieden für den Frieden

KONFIRMANDEN Gruppe von Pfarrer Heiko Wulfert produziert Tauben für die Ukraine

Von Thorsten Stötzer

KETTENBACH. Ruß breitet sich auf Nasenspitzen und Brillengläsern aus, feiner Rauch hängt in der Luft. Laut ist es zudem in der Schmiede Rüdiger Schwenks. Neun Konfirmanden setzen sich dort ganz handfest mit dem Thema Frieden auseinander. Als „warm und anstrengend“ beschreiben Julia Konradi und Finja Tornow die Rahmenbedingungen in einer Trinkpause, dabei ist ihnen klar: „Das hier macht man nicht jeden Tag, das ist auf jeden Fall etwas Besonderes.“

Die beiden 13-Jährigen aus Hausen über Aar wirken mit an einem Projekt, das der Schmied Viktor Burduk aus der Ukraine angestoßen hat. Eiserne Tauben aus aller Welt sollen in dem vom Bürgerkrieg erschütterten Land an den Frieden gemah-

nen (diese Zeitung berichtete). Der Aufruf blieb nicht ungehört bei Rüdiger Schwenk und bei der Konfirmandengruppe von Pfarrer Dr. Heiko Wulfert.

Der Seelsorger hat selbst schon eine Rose für die Opfer des Massakers auf der norwegischen Insel Utøya geschmiedet. Nun ist er mit vier Mädchen und fünf Jungen im Alter von 13 bis 14 Jahren zurückgekehrt. Die gemeinsame Arbeit werde alle noch enger miteinander verbinden, erwartet er. Zudem passt das handwerkliche Thema, denn „wir haben gerade die Zehn Gebote am Wickel“.

So können sich die jungen evangelischen Christen mit dem Aspekt befassen, wie sich Frieden und Liebe leben lassen. Viel Schweiß fließt dafür, und bis zu drei Zentner Steinkohle werden zu Asche. Nach einer technischen Einführung prä-

sentiert Schwenk Tauben-Rohlinge, die er selbst entworfen und mit einem Plasma-Schneider vorgefertigt hat: „Außer dem Fisch ist das das einfachste Tier“, sagt er.

Sieben Teile

Das Aarbergener Werk setzt sich aus sieben Teilen zusammen, die das Entstehen einer Taube oder ihre Flugbahn darstellen. Es beginnt mit einem stählernen Viereck, danach gewinnt der Vogel immer mehr Konturen, ehe er ausgeformt und aus zwei zusammen genieteten Hälften bestehend abhebt. Als Teil einer großen Skulptur soll es später in einem Park der Stadt Donezk stehen.

Viktor Burduk kann derzeit nicht an seinem Projekt praktisch mitarbeiten. Eine Rakete hat seine Werkstatt zerstört, be-

richtet Schwenk, ehe er wieder den Konfirmanden hilft, die in Zweiergruppen eingeteilt sind. „Wir machen alles noch ein bisschen genauer, damit es feiner aussieht“, erklären Julia Konradi und Finja Tornow zu ihrer Arbeit am Schmiederand einer der lebensgroßen Stahltauben.

Beide haben zuvor noch nicht geschmiedet und lediglich beim Beschlagen eines Pferdes zugeesehen. Nico Kettenbach hatte dagegen mal einen Schnupperkurs bei Rüdiger Schwenk belegt. „Es macht Spaß und ist anstrengend“, fasst er zusammen. Außer dem Beitrag für die Ukraine erkennt er einen weiteren Vorteil beim Schmieden: „Man kann seine Wut ablassen, wenn man welche hat“, meint der Kettenbacher. In diesem Sinne und für den Frieden hämmert es weiter auf den Ambossen.